

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 3^{te} Lodz: Rk. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 v. Post:
 Ausland Rk. 2.40, Ausland Rk. 3.50 vierteljährlich incl. Ports
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Zielna: (Kahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Restanten 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Sonntag, den 21 August (2. September) 1897:

Großes Wettfahren

verbunden mit Blumen-Corso und
„Bataille des fleurs“
 auf der am Gorny Ringe gelegenen Wettfahrbahn.

Preise der Plätze:

Bogen 1. Reihe für 4 Personen à Rk. 6 40 Kop.	Sattelplätze (Sitzplätze v. d. Tribüne) à Rk. 1 10 R.
2. „ „ „ 5 „ „ „ 6 40 „	Bogenstühle (nummeriert) „ „ 55 „
Tribünenplätze „ „ „ 1 35 „	Sitzplätze „ „ „ 20 „

Anfang präcise 3 Uhr.

Der Vorverkauf der Billets findet bei Herrn Heinrich Schwalbe, Petrikauer-Straße, bis
 Sonnabend Abend statt.

Verein Lodzer Cyclisten.

Allehöchste bestätigte Gesellschaft

F. REDDAWAY & Co.

Filiale Lodz

hat ihr Comptoir und Lager nach der Petrikauer-Straße
 Nr. 146 Hans Petters, Ecke Evangelische-Straße ver-
 legt, wohin sämtliche Aufträge zu richten sind.
 Telephon-Anschluß Nr. 220.

Panopticon und Theater Variété
Gebr. Macha, Promenade 7.

Größtes Panopticon in Ausland!
 Sehr reichhaltig und inter. essant!
 Sämtliche ausgestellten Gegen-
 stände sind in Lodz noch nicht
 gesehen worden!

Für Familienbesuch sehr geeignet!
 Im Theater-Saal:
Neu! Nansen's Nordpol Expedition!
 20 große Dioramabilder.
Neu! Repp und Stepp.
 eine urkomische Geschichte zum Lachlassen.
Neu! Der Mann mit dem Niesenbart,
 lebend zu sehen!

Die Geistererscheinungen
 verleben auf allgemeines Verlangen noch einige Tage
Sau neu! Theatrophon!
 Ueberleitung von musikalischen Aufführungen aus der
 Ferner vermittelst 50 Mikrophonen u. 60 Hörschaltern.
 Ueberausender Erfolg!

Eintritt für Panopticon u. Theater 30 Kop.
 Kinder 15 R., in Begleitung Erwachsener freien
 Eintritt an Wochentagen.—Familienbillets 10
 Stück 2 Abl. an der Kasse, in der Papierhandl.
 des S. Peterstraße u. in d. Buchhandl. des S. Zoner.
 Geöffnet v. 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends
 Vorstellungen von 3 bis 10 Uhr Abends.

Zahnarzt
R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,
 Ertheilt Rath und Hilfe mit seglichen Seiten Be-
 haupteten von 8—11 und 3—6 Uhr.
 Sysem: Naturheilverfahren.

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Wulcanstra Nr. 1), Haus Ordoński.
 Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
 6—8 Uhr Nachm., für Damen u. 5—6 Uhr
 Nachm.

Julian.
St. Petersburg.

— Allerhöchstes Rescript. S. R. G. der
 Oberkommandirende der Garde und der Truppen
 des St. Petersburg Militärbereichs giebt, nach
 der „St. Pet. Blg.“ in einem Tagesbefehle be-
 kannt, daß er am 25. August folgenden Aller-
 höchsten Rescripts gewürdigt worden sei:
 Ew. Kaiserliche Hoheit!

Bei der Frühjahrsparade in St. Petersburg
 und ebenso bei den Uebungen, Manövern und
 Paraden in Krassinje Eselo habe Ich Mich von
 Neuem über den glänzenden Zustand der Garde
 und der Truppen des Petersburg Militärbereichs
 gefreut und konnte mit Recht stolz auf sie
 sein, als Ich die begeistertsten Urtheile über ihre
 Wohleinrichtung hörte, welche sowohl der Kaiser
 von Oesterreich-Ungarn und der Deutsche Kaiser,
 als auch der Oberste Vertreter der ganzen fran-
 zösischen Nation abgaben.

Aus Meiner eigenen Erfahrung sind Mir
 Ihre unermüdete Sorge und Ihre von Herzen
 kommenden Bemühungen um das Wohl der
 Truppen und die bemerkenswerth geschickte Lei-
 stung, durch welche Ew. R. Hoheit Ihre Kampfbereit-
 schaft auf das Niveau der modernen Anforderun-
 gen bringen, wohlbekannt.

Schon zu der Zeit, wo Ich unter Ew. Kai-
 serlichen Hoheit Oberbefehl diente, habe Ich Mich
 daran gewöhnt, stets mit besonderer Hochachtung
 die Kraft des stillen, ermutigenden Einflusses
 anzuerkennen, welchen Sie durch Ihr persönliches
 Beispiel in Bezug auf die beständige Erweckung
 jener Liebe für's Waffenhandwerk, ohne welche
 bei der Schulung kein dauerhafter Erfolg denkbar
 ist, auf alle Chargen der Truppen ausüben.

Da Ich Ihnen außerordentlich fruchtbaren
 und talentvollen Bemühungen zum Wohle der
 Meinem Herzen nahe stehenden, Ihnen von Mei-
 nem unergötlichen Vater anvertrauten ruhm-
 vollen Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren
 lasse und Ihre väterliche Sorge um sie hochschätze,
 halte Ich es für Meine angenehmste Pflicht, Ew.
 Kaiserlichen Hoheit Meine aufrichtige und innigste
 Erkenntlichkeit auszusprechen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen
 Majestät als Höchstehrigensmäßig unterzeichnet:
 Ihr Sie herzlich liebender und Ihnen dank-
 barer Heffe

„Nikolai.“
 In Krassinje Eselo am 25. August 1897.
 Im weiteren Verlaufe seines Tagesbefehls
 spricht S. R. G. der Großfürst Bladimir Alex-
 androwitsch den Generalen, Stabs- und Ober-
 officieren der Truppen, insbesondere den Corps-
 commandeuren Fürst Dolenski, Baron Meyen-
 dorff und Adamowitsch seinen aufrichtigen Dank,
 dem Stabschef General-Lieutenant Bobrilow seine
 herzlichste Erkenntlichkeit aus und lobt die Unter-
 militärs wegen ihres ausgezeichneten Dienstes und
 ihrer musterhaften Führung.

— Allerhöchster Dank. Seine Ma-
 jestät der Kaiser hat geruht, dem Stadt-
 hauptmann General-Major Reigels für die
 musterhafte Ordnung, die Wohleinrichtung und
 den glänzenden Zustand, in welcher Seine Ma-
 jestät am 12. August a. St. während der Anwesenheit
 des Präsidenten der französischen Republik die
 Residenz getroffen hat, Seinen Allerhöchsten
 Dank und allen obersten Chargen der Polizei
 und der St. Petersburg Genarmen-Division,
 sowie den obersten Chargen des 88., 89., 90. und
 145. Infanterie-Regiments und der Eskadron der
 Leibgarde-Artillerie Sein Monarchisches Wohl-
 wollen auszusprechen.

— Telegrammaustausch zwischen Sr. R. G.
 dem Großfürsten Ssergei Alexandrowitsch und
 Herrn Faure. Am Tage des Eintreffens des
 Präsidenten der französischen Republik in Peter-
 hof hatte Sr. R. G. der Moskauer General-
 Gouverneur den „Moor. Bdz.“ zufolge folgenden
 telegraphischen Willkommensgruß in französischer
 Sprache an Herrn Faure gerichtet:
 Noch immer unter dem lebhaften Eindrucke
 des von Frankreich Ihnen Majestät in be-
 reiteten während den warmen Empfanges
 stehend, begrüßt, Herr Präsident, Moskau freudig
 Ihre Eintreffen in Russland. Die alte Residenz-
 stadt der Zaren ist dessen gewiß, daß Sie, indem
 Sie die lebhaften und aufrichtigen Beweise der
 Erkenntlichkeit und der Freundschaft der Repre-
 sentanten der ganzen Nation entgegennehmen, in
 Ihr schönes Vaterland die Ueberzeugung von der

Unerschütterlichkeit der das russische Volk mit sei-
 nem Erhabenen Monarchen verknüpfenden Bande
 mit hinübernehmen werden.

Die telegraphische Antwort des Herrn Faure
 lautet:

Mit tiefer Bewegung erhalte ich das Tele-
 gramm, durch welches Eure Kaiserliche Hoheit
 geruht hat, die Gefühle der illustren Metropole in
 dem Augenblicke auszudrücken, wo ich mich in der
 Hauptstadt des Reiches befinde. Ganz Frankreich
 theilt mit mir dieselbe Empfindung. Ich bitte
 Eure Kaiserliche Hoheit, der Stadt Moskau den
 Ausdruck der Gefühle zu übermitteln, welche in
 mir durch den mir von Seiner Majestät dem
 Kaiser Nikolai II. bereiteten huldvollen Empfang
 wachgerufen worden.

gez. Felix Faure.

— Die „Bapz. Bdz.“ freuen sich, berichten
 zu können, daß laut Nachrichten aus Paris auto-
 ritative französische Stimmen vorschlagen, den 11.
 (22.) August, d. h. den Tag der Ankunft des
 Präsidenten der französischen Republik in Rus-
 land, ebenso festlich als möglich in ganz Frankreich
 zu begehen, wie den historischen 14. Juli. Frank-
 reich hätte damit ein zweites Volkfest.

Moskau. Einer Mittheilung der „Mosk.
 D. Blg.“ zufolge schlossen die Festlichkeiten zu
 Ehren des XII. Internationalen Aerzte-Con-
 gresses mit einem glänzenden Gartenfest im
 Resstuschny Esad, beim Alexander-Palais, ab.
 Das Fest wurde von dem Erlauchten Protektor
 des Congresses Sr. Kaiserl. Hoheit dem Groß-
 fürsten Ssergei Alexandrowitsch und höchstseiner
 Gemahlin, der Großfürstin Sseliaweta Fedorowna,
 gegeben. Von 2½ Uhr Nachmittags bewegte sich
 eine ununterbrochene Kette von Equipagen, welche
 die Kongreßmitglieder und deren Damen brachten,
 nach dem Hauptthor von Resstuschny Esad. Die
 Gäste betraten durch das Alexander-Palais den
 Garten, der mit zahlreichen Bosquets mit blühen-
 den Gewächsen, von Lorbeer-, Palm- und andern
 tropischen Bäumen überlagert, geschmückt war. Auf
 der ersten und zweiten Terrasse vor dem Palais
 und weiter hinter der Brücke waren auf freier
 Plage fünf prachtvoll decorirte Belle erichtet,
 unter welchen die mit Latanien und Blumen ge-
 schmückten Tische standen, an welchen Thee,
 Kaffee, Champagner, blühende Getränke, verschle-
 dene Weine und kalter Jubis in reichster Aus-
 wahl verabreicht wurde. Im Garten spielten die
 Kapellen der Alexander-Militärschule, des Ssumski-
 Dragonerregiments, des Kiewschen und des
 Kostowschen Grenadierregiments. Der Einladung
 zu dem Gartenfest leisteten ca. 2500 Personen
 Folge: ausländische Kongreßmitglieder nebst
 Damen, Professoren und Privatdozenten der
 Moskauer und anderer russischer Universitäten,
 Mitglieder des Damencomites des Congresses und
 Vertreter des Militär- und Civilressorts in Mos-
 kau. Um 3 Uhr 15 Minuten ertönten die Klänge
 der Musik und wurde das Gartenfest eröffnet.
 Gegen 4 Uhr geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten
 Großfürst Ssergei Alexandrowitsch und Groß-
 fürstin Sseliaweta Fedorowna im Alexander-
 Palais einzutreffen. Sie auf die Terrasse vor
 dem Palais begehend, unterhielten sich Ihre
 Kaiserlichen Hoheiten huldvoll mit den dort be-
 findlichen Kongreßmitgliedern, unter welchen auch
 die Herren Dr. Dr. Birchow, Ergden, Senator,
 Mac Kormak, sowie viele ausländische Militär-
 ärzte in ihren verschiedenartigen Uniformen weil-
 ten. Von der Terrasse eröffnete sich ein herr-
 licher Ausblick auf die Stadt und die Moskwa.
 In der Nähe des Gartens parkirte um dieselbe
 Zeit die Flottille des Moskauer Flug-Vacht-Klubs
 nebst Dampfer und brachte unter den Klängen
 eines Musikcorps die Klubmitglieder und deren
 Familien nach dem Sommerlokal des Klubs.
 Herrliches Wetter begünstigte das Gelingen des
 Gartenfestes, welches bei sämmtlichen Theilnehmern
 den angenehmsten Eindruck hinterließ.

Kutais. Dieser Tage wurde, wie die
 „Düna-Blg.“ nach den „Ryb. Ocz. Bdz.“ berich-
 tet, in Kutais der Prozeß wegen der Entführung
 der Fürstin Marie Zululids, jetzt Frau Mdi-
 wani, vor dem dort. Bezirksgericht verhandelt.
 Das junge Mädchen war am 16. November 1893
 in die Berge entführt worden. Die gerichtliche
 Untersuchung hat folgendes festgestellt: Fürst
 Konstantin Zululids, der Hauptattentäter, wie
 die 18jährige junge Frau selbst erzählt, hatte in
 seinem Hause am genannten Tage ein Abschieds-
 fest gegeben, da er vorgeblich, in's Innere Rus-
 lands reisen zu müssen, wohin ihn ein Tele-
 gramm seines Onkels berufen hätte. Alle Ber-
 wandten und Freunde waren eingeladen, darunter

sie mit ihrer Mutter. Das Festessen wurde spät in der Nacht gegeben, wobei der Entführer eine rührende Rede an sie hielt und sie bat, sich seiner Familie während seiner Abwesenheit anzuschließen. Die junge Fürstin weinte über die rührende Rede. Nach dem Essen fing der Tanz an. Im Nebensaal, wohin Marie sich auf einen Augenblick zurückzog, war kein Mensch. Diesen Augenblick benutzten die Fürsten Konstantin und Niko Zulkidse und Fürst Nikolai Nordkpanidse. Der letzte sagte Marie an die Hand und führte sie galant „an die frische Luft“ auf den Hof, wo ein Phaeton zur Reise bereit stand. Niko Zulkidse hatte alle ihre nötigen Kleider schon im Phaeton bereit gelegt. Jetzt wurde ihr die Lage klar und sie verließ sich aus den Händen des hinzugekehrten Konstantin Zulkidse zu entwenden. Das Schreien wurde ihr sofort gelegt. Niko Zulkidse und Nordkpanidse stiegen zum Schein Konstantin zurück, doch alle drei sprangen in den Phaeton und schossen fortwährend aus ihren Revolvern. Die Verbrecher versteckten sich während eines Monats im Suchumschen Kreis, bis sie am 21. Dezember im Dorfe Gudawa bei Suchum arrestit wurden. Marie war seit August 1898 mit dem Studenten der Moskauer Universität Miwani verlobt. Der Vater der entführten Fürstin stellte eine Entschädigungsforderung von 2,400 Rbl., die befriedigt wurde. Das Gericht verurteilte die Angellagten: den Fürsten Konstantin Zulkidse, 21 Jahre alt, den Edelmann Adami, 28 Jahre alt, den Fürsten Nikolai Nordkpanidse, 24 Jahre alt, den Fürsten Niko Zulkidse, 20 Jahre alt, zur Einsperrung in's Gefängnis, die drei ersten auf 8 Monate, den letzten auf 2 Monate.

Die Kaiser-Tage in Warschau.

I.

Das Festgewand der Stadt Warschau.

Eine so effektvolle Ausschmückung der Stadt, sowohl ganzer Straßen, als auch einzelner hervorragender Gebäude, wie in diesen Tagen, ist seit Menschengedenken in Warschau nicht dagewesen. Der Bahnhof der Petersburger Eisenbahn verschwindet in einem Meer von Blumengewinden, Guirlanden und Flaggen. Die inneren Kaiserlichen Appartements sind mit exotischen Pflanzen wunderbar dekoriert, vor dem Haupteingang prangt in gewaltigen Lettern das Monogramm N. A. Das Eingangsportal von der Straßenseite ist mit Festons, Blumen und Flaggen geschmückt, die Auffahrt verlängert und mit einem prachtvollen Baldachin bedeckt. Kostbare Teppiche decken den Boden, und mächtige Gewächse, die zu beiden Seiten aufgestellt sind, erinnern an die Urwälder der Tropen.

Die Dekoration der Stadt beginnt in der Alexandrowska-Straße. Hier erblickt man einen dichten Wald von Wägen, die mit vergoldeten Wappen, Initialen und Flaggen geschmückt und durch grüne Guirlanden mit einander verbunden sind. Der Triumphbogen auf der Alexandrowska-Straße trägt die Embleme der Handwerke und Gewerbe, über denen in der Mitte die Kaiserkrone schwebt. Die Brücke ist mit Flaggen reich geschmückt und zeigt an beiden Enden Kaiserkrone und die Allerhöchsten Initialen. In ähnlicher Weise ist die Dekoration der Neuen Einfahrt gehalten, nur die hier errichtete Triumphpforte zeigt einen anderen Stil. Auf dem Beschläufer, in der Nähe des Gebäudes des Nachtelubs erblickt man eine große, drei Stock hohe, hölzerne Wand, auf welcher die zur Illumination angefertigten kunstvollen Transparente angebracht sind.

Vor der Hauptaufahrt zum Schloß prangt weithin das Wappen des Kaiserhauses, getragen von hohen, schlanken Säulen, die mit Draperien von Seide und Sammet dekoriert sind. Abends erstrahlt das ganze Schloß in feenhafter Beleuchtung; Tausende von elektrischen Lämpchen sind zu diesem Zweck an der Fassade angebracht und reichen bis zu den höchsten Spitzen der beiden Schloßtürme hinauf.

Die Krakauer Vorstadt, die Neue Welt, der Theaterplatz, die Ggysko-Straße und der jüdische Platz stellen gleichfalls ein Meer von lebendigem Grün dar, unterbrochen durch hohe Masten mit Flaggen, Initialen und Wappen, sowie von künstlichen Blumen umwundene Obelisk. Die Ausschmückung der einzelnen Häuser, Balkons und Läden trägt nicht wenig zur Bervollständigung des imposanten Gesamteindrucks bei. Die bei der Bürger-Resource errichtete Triumphpforte besteht aus zwei mächtigen Obelisk; zu beiden Seiten steht man die Büsten Ihrer Kaiserlichen Majestäten, darunter farbige, vergoldete Wappen. Am imposantesten nimmt sich die sogenannte Bürger-Pforte in der Krakauer Vorstadt aus; sie stellt einen ungeheuren Thronhimmel vor, ganz aus Purpur und Gold, darüber die Kaiserkrone und von allen Seiten ein Meer von Blumen und Flaggen. Die Triumphpforte auf der Neuen Welt ist von den Landbewohnern errichtet; sie zeichnet sich durch ihre geringe Einfachheit aus und trägt Feldblumen und Ähren als Symbol des Ackerbaus. Hier ist auch die Ghrade errichtet, auf welcher die Kampesowalkische Bauernkapelle Platz gefunden hatte. Die sechste und letzte Ehrenpforte auf der Neuen Welt ist von den Sportvereinen errichtet und trägt in der Mitte die Büste Sr. Majestät des Kaisers; sie

ist mit Droperien von Flaggen, Blumen und Sports-Emblemen auf das effektivste dekoriert. Mit sehr bedeutenden Kosten ist die Illumination auf dem Alexanderplatz vorbereitet; Tausende von Gaslämpchen umziehen die weltlichen Gartenanlagen wie eine feurige Schnur. An der Einfahrt zur Ujazdower Allee sind vier mächtige Säulen mit Bronzenen und vergoldeten Ornamenten aufgerichtet, die auf ihren Spitzen große goldene Sterne tragen. Auf der Allee selbst in ihrer ganzen Länge sind die Laternenpfeile zu beiden Seiten mit Flaggen umwunden, und dazwischen schimmern Tausende von weißen Lämpchen hervor; auch der ganze Ujazdower Park erstrahlt Abends in tagheller Beleuchtung.

Besonders Auffehen machen die wundervollen Dekorationen am Rathaus und am Großen Theater. Die Fassade des Rathhauses verschwindet völlig hinter einem Meer von Blumen und Flaggen, in dem hier und da Monogramme, Initialen und Kronen angebracht sind. Ein Kunstwerk der Elektrotechnik ist die Illumination des Großen Theaters zu nennen. Die Säulen vor der Fassade sind mit Guirlanden von elektrischen Lämpchen besetzt, und im Innern des Theaters schweben unter der Decke drei riesige Kronleuchter mit elektrischen Lampen in den verschiedensten Farben. Alles das wirkt zusammen, um der gesamten Beleuchtung des Theaters eine geradezu märchenhafte Pracht zu verleihen.

Das ehemalige Königschloß ist in seiner heutigen Gestalt kaum wiederzuerkennen. Die prachtvollen Appartements sind mit Blumen und tropischen Gewächsen auf das Reichste dekoriert und machen einen großartigen Eindruck. Die Terrasse vor dem Schloß ist elektrisch beleuchtet und gewährt einen wundervollen Ausblick und auf die beiden pompös illuminierten Brücken, das in buntem Lichtmeer schimmernde Weichselufer und die vielfarbigen Reflektoren, die den Fluß selbst magisch beleuchten. Der Haupteingang zum Schloß ist mit kostbaren Teppichen belegt und mit Blumen geschmückt dekoriert; er führt in den Mirnowski-Saal und weiter in den alten Speisesaal, den Musiksaal, den Griechischen, den Roten und den Thronsaal. Aus dem Speisesaal führt eine Thür nach den beiden Cabinets Ihrer Majestäten und von dort gelangt man in den Ritteraal, den Säulensaal und den Weißen Speisesaal. Aus dem Blauen Musiksaal tritt man auf die Veranda, die mit ihren prachtvollen, über vierhundert Jahre alten Gewächsen einen begauhernden Eindruck macht. Das Buffet für die Damen ist im Blauen Musiksaal, dasjenige für die Herren im Speisesaal aufgeschlagen. Der ganze Schloßgarten ist elektrisch beleuchtet, an allen Bäumen befinden sich Lampen und Lampions in den verschiedensten Farben.

II.

Programm für den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau.

Mittwoch, den 1. September: Um zehn Uhr Morgens Besuch der griechisch-orthodoxen Kathedrale in der Duga-Straße. Nach der Rückkehr um zwölf Uhr Mittags wird ein Familien-Dejeuner serviert, nach welchem die verschiedenen Deputationen das Glück haben werden, sich vorzustellen. Um zwei Uhr Allerhöchste Truppenrevue auf dem Mosotower Felde. Um sieben Uhr Abends Diner zu 40 Couverts im Schloße zu Lazientki. Am zehn Uhr Abends bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Zmeretinski Rout, zu welchem 1600 Personen Einladungen erhalten haben.

Donnerstag, den 2. September: Um neun Uhr Morgens Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit der Bahn zur Eröffnung der Festungen Nowo-Georgiewsk und Segrz; Rückkehr nach Warschau um fünf Uhr Nachmittags. Am sieben Uhr Abends Diner zu 250 Couverts in Lazientki, serviert in drei Sälen. Um neun Uhr Abends Vorstellung im Theater auf der Insel in Lazientki.

Freitag, den 3. September: Befichtigung verschiedener Schulen und Wohlthätigkeits-Institutionen, unter anderem: der Parade des Roten Kreuzes in der Smolna-Straße, des 1. und 3. Knaben- und des 1. Mädchen-Gymnasiums. Hernach Allerhöchste Ausfahrt nach den Forst bei Warschau, in der Nähe von Stuzew, und Dzhigitowa der Donischen Kosaken. Um sieben Uhr Familien-Diner in Lazientki und um neun Uhr Galavorstellung im Großen Theater.

Sonnabend, den 4. September: Um zwölf Uhr Mittags Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten mit der Petersburger Bahn nach Bielostok.

Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst den Erlauchten Kindern, den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna, haben geruht im Schloß in Lazientki Wohnung zu nehmen. Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Michail Nikolajewitsch ist im Weißen Hause und Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch mit seiner Erlauchten Gemahlin im Schloß Belvedere abgetiegen.

III.

Das Schloß in Lazientki.

Eines der schönsten Denkmäler des vorigen Jahrhunderts, das Schloß in Lazientki, wo Ihre Majestäten mit Allerhöchster Ihren Kindern Wohnung zu nehmen geruht haben, ist gegenwärtig völlig renoviert und mit allem erdenklichen Aufwand eingerichtet worden. Der Haupteingang von der Reichseite ist mit ungeheuren schattigen Palmen und Dracänen malerisch geschmückt, aus

deren frischem Grün die weißen Marmorstatuen der Könige Kasimir des Großen, Stefan Balori, Sigismund III. und Jan Sobieski hervorstechen. Auch der nächste Raum, der sogenannte Salomo-Saal, ist mit Palmen und lebenden Blumen prächtig dekoriert. Von hier führt eine Gallerie und Treppe in die oberen Appartements, wo die Allerhöchste Familie Ihren Aufenthalt genommen hat. Sowohl die Gallerie, als auch die Treppe ist mit Teppichen ausgelegt und mit Gruppen lebender Blumen geschmückt dekoriert.

In der oberen Etage des Schloßes liegen links die Eigenen Gemächer Ihrer Majestät, rechts die Appartements Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna, während sich in der Mitte die Säle befinden, die den Allerhöchsten Kindern zum Aufenthalt dienen.

Die Wohnung Ihrer Majestät besteht aus vier Gemächern: einem Empfangsalon, einem Saal — dem sogenannten Kammerherrn-Saal —, einem Cabinet und einem Badezimmer.

Das Aneublement des Empfangsalons besteht aus Mahagoniholz mit Bronce-Verzierungen und stammt aus der Zeit des Königs Stanislaus August; der Kammerherrn-Saal ist ganz mit schwerem, gelbem Stoff ausgeschlagen; Möbel und Spiegel in diesem Gemach sind aus Eichenholz mit Gold, streng im Stil Ludwig XVI gehalten. Eine zweite Thür führt von hier in das Badezimmer, das durch eine schwere grüne Portiäre in zwei Theile getheilt wird. Hinter dieser befindet sich eine große Wanne, Waschapparat und Toiletentisch aus weißem Marmor, während der freie Theil des Badezimmers gleichsam einen Durchgang zum Cabinet bildet.

Das Eigene Cabinet Sr. Majestät ist mit schwerem Stoff in dunkler Broncefarbe ausgeschlagen und enthält einen großen Mahagoni-Schreibtisch mit Bronce-Inkrustation und ebensolchem Schreibzeug aus den Zeiten Stanislaus Augusts, einen großen Lehnstuhl und einen Divan mit zwei Armlehnen; alle Möbel sind mit demselben Stoff überzogen wie die Wände. Endlich befindet sich hier ein kostbarer Heiligenschein aus Mahagoni- und Rosenholz mit Mosaik und Bronce-Inkrustation. Den Fußboden bedeckt ein gewaltiger dunkelgrüner Teppich mit hellem Eichenlaub in der Zeichnung.

Ein mit einer schweren Portiäre verhängter Ausgang führt aus dem Cabinet auf den Balkon, in dessen Ecken zwei mit Leder überzogene Couchetten aus Mahagoni stehen. Von hier eröffnet sich ein wundervoller Blick auf den Reich mit der Insel und dem Theater darauf.

Den rechten Flügel nehmen, wie gesagt, die Appartements Ihrer Majestät ein, die aus vier Gemächern bestehen. Das erste führt den Namen „Chinesisches Cabinet“ und zeigt an der Hauptwand, gegenüber den Fenstern, ungeheure Ansichten von Peking; die übrige Einrichtung des Zimmers ist streng im Stile Ludwig XVI gehalten. Die Wände sind mit weißem Stoff mit eingewirkten Ponceau-Blumen beschlagen und mit großen Spiegeln und Pannaus verziert; denselben Stoff zeigen auch die Möbel aus weißem Holz mit Goldverzierungen. Am Karmin befindet sich eine prachtvoll gearbeitete Wanduhr mit feinen Bronce-Verzierungen. In der Mitte des Cabinets steht ein großer Schreibtisch aus Mahagoni mit Bronce und davor ein ebensolcher Lehnstuhl von künstlerischer Arbeit.

Die in chinesischem Geschmack gehaltenen Hauptwand nehmen prächtige incrustirte Commodes aus weißem Holz ein, und auf diesen befinden sich verschiedene kostbare Antiquitäten, eine Marmorbüste Alexanders des Großen, eine Ledagruppe u. a. m. Zwischen den Fenstern steht eine Marmorgruppe in Lebensgröße, Venus im Bade darstellend. Zahllose künstlerisch ausgeführte Nippachen von hohem Werth vervollständigen die Einrichtung des Cabinets. Der ganze Fußboden ist mit einem Riesenteppich belegt, der als Pendant zu dem Stoff an den Wänden rothe Rosen auf weißem Fond zeigt.

Hinter dem Cabinet liegt das Schlafgemach Ihrer Kaiserlichen Majestäten, das ganz in Weiß und Hellblau gehalten ist. Die Wände und Möbel sind mit blauem Stoff überzogen, und ein ebensolcher Vorhang trennt die beiden Betten, die aus Peterburg hingekauft sind. In der vorderen Hälfte des Gemachs befinden sich zwei große Spiegel in weißem Rahmen mit Goldschmuck, eine große Toilette aus Mahagoni im Stile des Empire und einige Sessel vervollständigen die Einrichtung. Den Boden bedeckt ein weißer Teppich mit blauen Blumen. Zwei Thüren führen aus dem Schlafgemach in das Badezimmer Ihrer Majestät, das ebenso wie dasjenige Sr. Majestät eingerichtet ist, nur daß die Wanne von dem übrigen Raum durch einen himmelblauen Vorhang getrennt wird, und in ein kleines Voudoir Ihrer Majestät mit einem Balkon. Längs den Wänden ziehen sich hier niedrige Divans aus weißem Holz mit Goldverzierungen, mit schwerem Ponceau-Stoff überzogen. Auf dem kunstvoll gearbeiteten Kaminsteine stehen Statuetten aus Marmor und Basalt, unter denen die Figuren von Rousseau und Voltaire besonders hohen Kunstwerth haben. (Bapm. Aesva.)

IV.

Der Einzug Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau.

(Originalbericht des „Wojer Tageblatts“).

Die Stadt Warschau hat ein feierliches Festgewand angelegt, wohin das Auge blickt: Fahnen, Guirlanden, Kränze und Dekorationen; gilt es doch den ersten Besuch Ihrer Kaiserlichen Majestäten in würdiger Weise zu verfeinern.

Aber nicht allein in Warschau verfeiert dieses Ereigniß von so hoher Tragweite die Herzen in eine freudige und gehobene Stimmung, sondern das ganze Land feiert dieses Fest mit, die brausenden Hurrahse der Warschauer Bevölkerung finden ein Echo in dem Herzen eines jeden loyalen Unterthanen.

Von Dienstag früh fällt eine ungeheure Menschenmenge die Hauptstraßen der Stadt, um die wirklich pompösen Dekorationen von Häusern und Straßen zu bewundern. Der Weg von dem St. Petersburger Bahnhof bis Lazientki ist in eine Via Triumphalis umgewandelt. Zu beiden Seiten der Straßen sind hohe mit Flaggen und den Kaiserlichen Insignien geschmückte Maßbäume errichtet, an denen Guirlanden und Fahndrapieren in einer Weise befestigt sind, daß die ganze Straße wie ein riesiger Laubgang erscheint. Die große Reichelbrücke ist mit Fahnen, Festons und Laubgewinden auf das geschmackvollste geschmückt. Eine Anzahl von Ehrenpforten bilden eine herrliche Abwechslung in dem Gesamtbilde. Nicht vor der Eisenbahnbrücke auf der Prager Seite ist eine hohe Ehrenpforte errichtet, welche das Wappen der Stadt Warschau trägt. Auf der Krakauer Vorstadt gegenüber dem Potocki-Palast ist die Ehrenpforte des polnischen Adels errichtet, welche mit den Wappen aller Gouvernements geschmückt, dicht daneben befindet sich die Tribüne für die Deputation des Adels, auf der Neuen Welt haben die Sport-Vereine Warschaus eine imposante Ehrenpforte errichtet, welche mit den Insignien des Sports geschmückt ist. Am Eingang zur Ujazdower Allee steht eine gewaltige Ehrenpforte, die gleichfalls mit den Insignien der Stadt Warschau geschmückt ist. Die Garde-Regimenter bringen in einer höchst feierlichen Weise ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn ihre Huldigung dar, indem sie in der Nähe des Offizierskasinos auf hohem Postament eine Kaiserbüste errichten lassen und daneben steht die gleichfalls in Eisen geformte Gestalt eines Gardisten mit gesenkter Fahne. Nicht minder bewundert das Publikum die prächtigen Dekorationen der öffentlichen und vieler privater Gebäude. Besonders sehr nimmt sich das Rathaus mit seinem vorgebauten Portikus aus, dessen einzelne Säulen mit Guirlanden umschlungen, während Fries und Oberbau mit bunten Blumen und Fähnchen bedeckt sind. Alle Privathäuser haben nicht allein den obligaten Fahnenstern angelegt, sondern durch die Guirlanden und Teppiche auf den Balkonen und die Dekoration der Schaufenster mit Büsten des Erlauchten Kaiserpaars dokumentirt die Warschauer Bevölkerung die Gefühle der Liebe und begeisterten Verehrung für die Allerhöchsten Majestäten.

Gegen zwei Uhr nahmen die Vertreter des Adels, der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft, Bänke und Vereine mit ihren Bannern an beiden Seiten der Straßen Aufstellung, an dieselben reiheten sich 8,890 männliche und 7,450 weibliche Böhlinge der 179 in Warschau bestehenden Lehranstalten.

Inzwischen hatten sich am St. Petersburger Bahnhof die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Zeitungen eingefunden. Da die Gardetruppen zum Manöver abgerückt sind, bildete das erste Bataillon des 43. Linien-Regiments mit Fahne und Orchester die Ehrenwache. Um 4 Uhr 25 Minuten rollte der mit 2 Kolonnen bespannte Kaiserliche Spezialzug heran. Sr. Majestät der Kaiser verließ den Salonwagen, am Arme die Erlauchte Gemahlin führend, welche ein hellblaues reich mit eremefarbenen Spitzen besetztes Seidenkleid und ein Reichthümchen in denselben Farben trug. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der General-Gouverneur Fürst Zmeretinski, der Chef des Generalstabs General-Lieutenant Pusjewski, General-Fieldmarschall, der Generalstabs-Obersten Nawrin und Gurko und andere höhere Würdenträger, die dem Beginn der Manöver beigewohnt hatten. Während Sr. Majestät die Front der Ehrenwache abschnitt, spielte die Kapelle den Ceremonialmarsch, der unter den Hurrah der Soldaten in die Klänge der Landeshymne überging. Ihre Majestät die Kaiserin geruhte ein herrliches Bouquet von Warschau-Nelken entgegenzunehmen, welches die Fürstin Dololenski überreichte.

In dem Augenblick, wo der kaiserliche Zug ankam, wurde ein Raketenfeuer gegeben und von den Forst und der Citadelle erdröhnten die Kanonen, die Glocken läuten an zu läuten, und als die Hofgesellschaft mit den Allerhöchsten Herrschaften nahe, erdröhnte ein donnerndes Hurrah, das sich lawinenmäßig bis nach Lazientki fortsetzte, die Schulkinder stimmten das „Bomo Urapa Xpaxa“ an und kleine Mädchen streuten Blumen auf den Weg.

Seute Abend war eine Illumination, wie sie Warschau noch nicht gesehen. Die ganze Ujazdower Allee ist in ein Meer von Licht getaucht, 20,000 Lämpchen aus weißem mattem Glas bilden strahlende Perlenreihen, die von Baum zu Baum herabhängen, an dem Befestigungspunkte befindet sich ein Stern aus roth, blau und grünen Lämpchen zusammengeseht. Die beiden Squares des renovirten Alexander-Platzes sind taghell erleuchtet, der eine mit offenen Gaslampen, Sternen und Initialen, der andere mit tausenden von Gaslampen mit Kuppeln aus weißem Milchglas. Die Dessauer Continental-Gesellschaft, welche auf eigene Kosten diese Illumination ausführte, hat das Schönste geleistet, was auf diesem Gebiet überhaupt geleistet werden kann. Um dem Leser ein ungefähres Bild von dem Gasolum für Illuminations-

zwei zu geben, sei erwähnt, daß die Warschauer Gasanstalt einen Reservenvorrath von 7/8 des gewöhnlichen Quantums vorgehalten haben und dennoch Tag und Nacht arbeiten müssen, um stets genügend Gas zu erzeugen. Kopernikus- und Sigismund-Denkmal erstrahlen in einem Meer von Licht. Das Kaiserliche Theater bietet einen feenhaften Anblick dar.

Am die hohen Säulen über dem Hauptportal winden sich Girlanden aus tausenden von Glühlampen, lange Reihen von Glühlampen ziehen sich an der ganzen Fagade entlang und Beden mit Theerflammen lassen die architektonischen Schönheiten des Gebäudes zur vollen Geltung kommen. Nicht minder herrlich nimmt sich das Rathhaus aus, Gaslaternen, Initialen der Kaiserlichen Majestät, tausende von bunten Lampen lassen ihre Licht erstrahlen und an den Säulen des oben erwähnten Porikus sind Girlanden aus birnenförmigen Lampen von weißem Milchglas aufgehängt.

Das kaiserliche Schloß mit seiner Umgebung ist heute noch in Dunkel gehüllt, morgen wird daselbst gleichfalls feenhaft beleuchtet, denn morgen findet der große Hofball statt, über den Ihr Correspondent Ihnen eingehend berichten wird.

Die Ordnung auf den Straßen war eine ganz vorzügliche. Dank der weisen Fürsorge des Warschauer Oberpolizeimeisters Oberst v. Greffer kam es nicht wieder zu einem solchen Gedränge, wie seiner Zeit bei der Illumination zur Krönungsfeier der Kaiserlichen Majestät. Während damals zwei Reihen Wagen kutschten durften, war dieses Mal nur eine Reihe erlaubt, die einen großen Corso durch die Hauptstraßen bildete. Der dadurch gewonnene Raum kam dem Publikum zu Gute.

Auch in den stillsten Gäßchen standen Lichte an den Fenstern, Jedermann hatte illuminiert so gut er konnte. Wahrscheinlich nahmen sich zwei Talglichte aus, die in einem Kellerfenster neben einem Bilde der Kaiserlichen Majestät aufgestellt waren. So reicht sich Hoch und Niedrig, Reich und Arm die Hand, um seiner Liebe und Verehrung für das Erlauchte Kaiserpaar Ausdruck zu geben. Während ich diese Zeilen schreibe, erschallen die Hurrahs der Bevölkerung auf der Straße und von fern hört es mit jubelnder Begeisterung an mein Ohr:
„Боже, Царя Храни!“

J. E. L.

Tagesschronik.

— Anlässlich der glücklichen Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestät nebst Allerhöchstden Kindern in Warschau fanden gestern Vormittag in allen Gotteshäusern unserer Stadt feierliche Dankgottesdienste statt. Sämmtliche Häuser der Stadt haben Flaggenstumm angelegt und Abends werden die Straßen festlich illuminiert.

— Die Kanzlei des Warschauer Generalgouverneurs hat im „Bapm. Dzwon“ bekannt gemacht, daß allerunterthänigste Wittschriften auf den Allerhöchsten Namen vom 1. September an zwischen 2 und 5 Uhr in der genannten Kanzlei entgegen genommen werden.

— Unterrichtsverwesen. Auf Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Chefs der Kodjer Schuldirection wird mit Beginn dieses Schuljahres der hiesige Geistliche Herr Boleslaw Dobrogowski in den Bolater Elementarschulen den Religions-Unterricht Kindern katholischer Confession gegen eine Entschädigung von 100 Rubeln ertheilen.

— Einen besonderen Akt echter Philanthropie vollzogen unlängst in unserer Stadt die Herren Pastor Buschmann, Manufakturath S. Kuniger und Dr. der Philosophie A. Wiedermann.

Wie bekannt, existiren in unserem Vororte Bialy mit seinen 60,000 Einwohnern nur 2 Elementarschulen mit je einem Lehrer.

Daß diese beiden Schulen nun mit Kindern überfüllt sind und die betreffenden Lehrer wegen Mangel an Raum mehr als die Hälfte der sich zur Aufnahme meldenden Kinder nicht annehmen können, bedarf keines weiteren Commentars. So beschloßen nun obgenannte Herren, an der Schule Nr. 1 zu Bialy noch eine Klasse zu eröffnen, damit noch so manchem Kinde Gelegenheit geboten werde, eine den heutigen Anforderungen entsprechende Erziehung zu erhalten. Darnach hat Herr Buschmann, Manufakturath S. Kuniger und Dr. der Philosophie A. Wiedermann, spendeten diese Herren zu je 100 Rubel, mithin 300 Rubel jährlich als Gehalt für den 2. Lehrer an der Elementarschule Nr. 1 zu Bialy und zwar auf 3 Jahre, beginnend vom 1. Juli dieses Jahres, und ist dieses Geld bereits beim Cassirer Herrn Kühn in Bialy deponirt. Ferner hat sich Herr Pastor Buschmann der Mühe unterzogen, Spenden zur Deckung der Miete für das Schullocal und die Wohnung des zweiten Lehrers zu sammeln.

Bänke und Mobiliar sind bereits bestellt und in Arbeit, und dürfte mit Beginn des bevorstehenden Schuljahres der 2. Lehrer an genannter Schule in Thätigkeit treten.

Auf solche Weise ist wiederum ein edles Werk höherer Menschenliebe zu Ruhm und Ehre der armen Jugend entstanden und gebührt den obgenannten Herren für ihre Opferthätigkeit und Hülfeleistung öffentlicher Dank.

— Kleinfener. Nach verhältnismäßig längerer Pause wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch unsere freiwillige Feuerwehr wieder

einmal in ihrer Nothlage gestört und zwar wegen eines Brandes, der in der im Hause Hanke, Ecke Nikolai- und Nawrotstraße belegenen Tende'schen Conditorei ausgebrochen war. In der Backstube hatte sich nämlich ein Ballen entzündet und da die Sache nicht ungefährlich war, so rief man die Feuerwehr herbei, von welcher die rasche Abheilung des zweiten Lages sehr schnell eintraf und alle Gefahr binnen kurzer Zeit beseitigte. — Der durch den Brand verursachte Schaden ist nicht bedeutend.

— Die Pflasterarbeiten auf der Petrikauerstraße werden mit dem größten Eifer betrieben und nehmen einen rüstigen Fortgang. Der Theil der Petrikauerstraße zwischen Meyers Passage und der Królka ist bereits vollständig fertig, zwischen der Królka und Dzielnastraße wird gegenwärtig Beton gegost und zwischen der Dzielnastraße und Tegielnianastraße ist das alte Streupflaster bereits entfernt. Es ist schade, daß das Holzpflaster bei der Legung der Schienen, welche noch nicht eingetroffen sind, wieder wird aufgerissen werden müssen.

— Der Fremdenzufluß nach Warschau ist gegenwärtig ein derartig ungeheurer, daß alle Hotels, Fremdenlogis und Privatquartiere überfüllt sind und unzählige Tausende wegen Quartiermangel Abends wieder abreisen müssen. Die Zahl der Fremden wird täglich auf 100,000 geschätzt. Viele derselben haben ihre eigenen Equipagen mitgebracht, weil Miethsfuhrwerke sehr schwer und nur für vieles Geld zu haben sind. Selbst in den entfernteren Vororten, wie Molotow, Czernatalow, Wola und Gradow ist jedes verfügbare Stübchen besetzt.

— Die Zahl der Rekruten, die das Petrikauer Gouvernement in diesem Jahre zu stellen hat, beträgt 3347. Auf das ganze Weisfelgebiet entfällt ein Contingent von 26,016 Mann.

— Postwaggons neuer vervollständigter Construction aus der Rigaer Fabrik „Pudix“ werden gegenwärtig auf dem Bahnhofe der St. Peterburg-Warschauer Bahn in Empfang genommen. Diese Waggons, bemerkt die „Mor. Böz“, fallen durch ihre Größenverhältnisse auf. Sie sind fast doppelt so groß wie die bis jetzt existirenden Postwaggons und gewähren eine Menge Bequemlichkeiten für die Operationen der Postbeamten während der Fahrt.

— Der „Ipan. Bierz.“ publicirt einen Allerhöchst bestätigten Ministercomité-Beschluß, demzufolge dem zeitweiligen Rigaer Kaufmann 2. Gilde Friedrich Poffe, dem Rigaer Kaufmann 1. Gilde Friedrich Lorch, dem zeitweiligen Warschauer Kaufmann 1. Gilde Ernst Poffelt und dem zeitweiligen Moskauer Kaufmann 2. Gilde Karl Beder gestattet wird, eine Actiengesellschaft unter dem Namen „Rigische Actiengesellschaft der Weber-, Färber- und Appretur-Fabrik von Friedrich Poffe“ zu gründen.

— Gesundheitsbericht. Gemäß den Veröffentlichungen des deutschen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 8. bis 14. August d. J. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 25.3, in Breslau 21.3, in Königsberg 33.9, in Köln 28.8, in Frankfurt a. M. 19.4, in Wiesbaden 17.4, in Hannover 30.9, in Kassel 19.4, in Magdeburg 22.6, in Stettin 27.5, in Altona 26.6, in Straßburg 24.8, in Metz 19.2, in Nürnberg 28.0, in Augsburg 21.0, in Dresden 26.2, in Leipzig 30.4, in Stuttgart 23.4, in Karlsruhe 17.2, in Braunschweig 27.3, in Hamburg 26.2, in Wien 18.7, in Budapest 22.1, in Prag 22.1, in Triest 27.7, in Krakau 30.7, in Brässel 22.2, in Lyon 19.1, in Paris 17.9, in London 26.2, in Glasgow 22.7, in Liverpool 40.9, in Dublin 26.5, in Göttingen 14.4, in Kopenhagen 17.6, in Stockholm 18.0, in Christiania 20.3, in Petersburg 22.4, in Moskau 20.2, in Dacca 22.4, in Warchau 25.4, in Rom 19.2, in Alexandria 27.0, in Newyork 21.0, in Brooklyn 21.2. — Auch in dieser Woche standen die Gesundheitsverhältnisse in der überwiegenden Mehrzahl der größeren deutschen sowohl wie der ausländischen Städte unter dem Einfluß der heißeren Temperatur der Luft, die in der Berichtswache vorherrschte und die sich fast aller Orten durch die größere Sterblichkeit der Kinder kenntlich machte. In Folge dessen waren auch die Sterblichkeitsziffern in vielen Orten hohe (über 35.0 pr. Mille), und seien aus der Zahl derselben hier nur Aachen, Bonn, Brandenburg, Chemnitz, Danzig, Dessau, Duisburg, Gdansk, Königsberg, Krefeld, in denen die Sterblichkeitsziffer 35.0, und ferner Harburg, Königshütte, Regensburg, Rixdorf, in denen sie 40.0 pr. Mille überstieg, genannt. Sehr geringe Sterblichkeitsziffern (unter 15.0 pr. Mille) wurden nur aus Stensburg, Hagen und Göttingen gemeldet. Günstig (unter 20.0 pr. Mille) blieb die Sterblichkeit in Darmen, Bremen, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Kassel, Metz, Wiesbaden, Kopenhagen, Lyon, Paris, Stockholm, Wien; jedoch war auch in Augsburg, Charlottenburg, Darmstadt, Freiburg i. B., Mainz, Budapest, Christiania, Glasgow, Dacca, Prag, Brooklyn, Newyork die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas über 20.0 pr. Mille). — In Dacca ist seit dem 8. Juli keine weitere Erkrankung an Pest bekannt geworden. In Kalkutta erlag in der Zeit vom 18. Juni bis 10. Juli 82 Personen der Cholera. — Von den anderen Infectionskrankheiten kamen Todesfälle an Malaria, Diphtherie und Keuchhusten seltener, an Scharlach, typhösen Fiebern und Pocken etwas mehr als in der Vorwoche zur Mittheilung.

— Sommer-Theater. Zum Benefiz des Herrn Marcelli Trapazzo wurde am Dienstag abends das Charakterbild „Malka Schwarzenkopf“ aufgeführt. Das Theater war, wie es bei der Beliebtheit des Benefizianten nicht anders zu erwarten stand, bis auf den letzten Platz ausverkauft, das Publikum zeichnete Herrn Trapazzo durch den reichsten Beifall aus und ließ ihm durch den Vorberbrang und andere Geschenke überreichen.

Die Aufführung des Stückes, in welchem uns ein höchst originelles Bild aus dem jüdischen Leben vorgeführt wird, ließ nichts zu wünschen übrig; sie erbrachte den Beweis, daß auf die Einkleidung die größte Sorgfalt verwendet worden ist und daß sämmtliche Darsteller sich ihrer eigenartigen Aufgabe mit Lust und Eifer gewidmet haben. Einige der Künstler boten wahre Kabinettleistungen, so beispielsweise Herr Surynowicz, der den Raschall in so natürlicher, hohergöthlicher Weise spielte, als ob er bei einem Original-Marschall ein Jahr lang Unterricht genommen hätte; er rief das Publikum durch seine Sprünge und Tänze zu unbändigster Heiterkeit hin. Herr Schobert zeichnete den Haufrer Schwarzenkopf in scharfen trefflichen Zügen, Herr Trapazzo lieferte als Kolonna-Biedenski recte Moische Tyschbus eine köstliche Charge und Herr Cerebuszylischus aus dem Feine Kruller eine untergeordnet prächtige Sommergestalt. — Von den Damen war es selbstverständlich die Darstellerin der Aitelrolle, Frau Kiernicka, welche unser Interesse in Anspruch nahm. Die auch in ihrem Äußeren sehr sympathische Künstlerin entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick, sie spielte, wie es diese Parthie erfordert, einfach und natürlich, entwickelte aber trotzdem viel Gefühlswärme und rief das Publikum zu lauten Beifallsbezeugungen hin. Anerkennung verdienen ferner Frau Barlozewska (Senta Tyschbus) und Frau Cerebuszyliska (Frau Glanz) sowie die Herren Kopczewski (Remy) und Prohaska (Silberberg).

— f.

— Sträfungsleben in Neulaledonien. Ueber solche „staatliche“ Ehen liefert ein vor einigen Monaten zurückgekehrter politisch Deportirter einen interessanten Bericht. Man gewährt, so schreibt er, den wegen gemeiner Verbrechen Deportirten Hilfsquellen, die leider oft den unbescholtenen Leuten versagt werden. Man hat für sie eine staatlich subventionirte Sparkasse eingerichtet, man giebt ihnen Ländereien in Pacht, in deren Besitz sie fünf Jahre nach Freisprechung gelangen. Jeder Konfessionirte hat Anspruch auf Unterhalt und Kleidung, auf Verpflegung im Krankenhaus und auf Ackerbauarbeiten; wenn er verheirathet ist, genießt seine Frau die gleichen Rechte; außerdem erhält er 50 Francs beim Einschluß und vollständige Einrichtung. Daß diese Vergünstigung viele Verbrecher zum Heirathen reizt, ist begreiflich — freilich sind diese Ehen auch darnach.

Auf der Insel Nou habe ich einer solchen Hochzeit beigewohnt. Der Mann war ein zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilter Totschläger, der das Bedürfnis fühlte, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, und sich zu diesem Zweck in die weibliche Strafanstalt begab, wo Bräute in Vorrath waren. Man schlug ihm zunächst eine zu 15 Jahren verurtheilte Ostmittlerin vor, deren Sprache und Manieren ihm jedoch nicht „gebildet“ genug erschienen, da ihre erste Frage an ihn war: „Hast du nicht ein wenig Tabak für mich, mein Junge?“

Hierauf bot man ihm eine Ältere Dame an, die auf den lieblichen Namen Rosa hörte und acht Jahre Zwangsarbeit abzumachen hatte, weil sie einen Menschen hatte todtschlagen und bestehlen helfen. Mit dieser wurde der Heirathskandidat denn auch einig und man feierte die Hochzeit mit einem Banket, bei welchem zunächst die Neuvermählten dem total betrunkenen Traugeugen die Börse stahlen. Selbstverständlich gab auch der junge Schwarm so viel veräflischten Alkohol hinunter, daß er sehr einschläft und sehr erkantet war, als er am andern Morgen zwar mit einem blau geschlagenen Auge, aber ohne seine Frau erwachte, die einen Tag später in ihre neue Haulichkeit einkehrte. Seine etwas erregten Erlundigungen nach ihrem Verbleib beantwortete sie mit sanftem Streicheln, dem er später auch das Verschwinden seines Portemonnaies zuschrieb. So dauerte unter ähnlichen heiteren Zwischenfällen diese Ehe ein Jahr, bis die liebliche Rosa eines Tages einen freigesprochenen Arbeiter, von dem sie wußte, daß er reich war, an einen abgelegenen Ort lockte, wo ihr Mann ihn todtschlug und beraubte. Das Weib aber wurde nun ängstlich und zeigte den Mördern an, der sein Verbrechen mit dem Tode büßte. Und so endete eines jener staatlich arrangirten Ehebündnisse, wie sie leider in Neulaledonien so oft geschlossen werden.

— Aus Bermuda wird über den amerikanischen Reform-Vanderbilt, der dort mit seinen Söhnen einen längeren Aufenthalt genommen hat, geschrieben: Vanderbilt, eine schmächtige, hagere Gestalt, dem Typus des englischen Pastors ähnelnd, mit einem melancholischen Zug auf dem blassen Gesicht, ist auf der rechten Seite theilweise gelähmt und reist daher in Begleitung eines Leibarztes. In seinem Auftreten zeigt der vielumworbene Dollarkönig eine fast ängstliche Bescheidenheit und Schlichtheit, seine Söhne sind muntere junge Leute von einer für amerikanische Millionärsöhne ungewöhnlichen Bescheidenheit; sie tummelten sich in der Gegend gehölig umher und machten täglich Ausflüge, während der kränkelnde Vater in Bermuda

der beschaulichen Ruhe pflog, und liegen sich Abends in der Bierhalle des Hotels in die Geheimnisse des deutschen Biercomments einweihen. Vanderbilt äußerte sich über seinen dortigen Aufenthalt sehr befriedigt. Sein Erholungsaufenthalt wurde nur etwas beeinträchtigt durch eine Anzahl von Bittbriefen, die fast täglich, oft in ganzen Etkisten, eintrafen und die ungläublichsten Zumuthungen an ihn stellten. Vanderbilt ließ sich sämmtliche Briefe vorlegen, die deutsch abgefaßt wurden für ihn vorher schriftlich in's Englische übersezt werden. Die Prüfung dieser Schreiben nahm oft mehrere Stunden in Anspruch, die meisten Briefe wanderten nach der Lesung in's Feuer, und nur eine kleine Zahl behielt Vanderbilt zurück, um Erkundigungen über die Bittsteller einzuziehen. Solche Bittgesuche verfolgten als unermüdliche Belagere den Mann überall hin auf seinen Reisen, aber so zahlreich wie in der Schweiz stellten sie sich noch nirgends ein, und mit Beschämung mußte constatirt werden, daß fast sämmtliche Kartons in diesen Briefen vertreten waren. Eine in ordentlichen Vermögensverhältnissen stehende Frau in Zürich bat u. A. Vanderbilt, ihr eine auf ihrem Hause lastende Hypothek zu tilgen und dergl. mehr; nur zum kleinsten Theil waren es wirklich Bedürftige, die sich an ihn wandten. Man kann sich denken, daß ein Mann, der sich täglich mit den unwürdigsten Jüdingen abzugeben hat, schließlich bei einer tiefen Menschenverachtung anlangen muß.

— Verbängnißvoller Blutschlag. In der Nähe von Sanct Gidly bei Warburg in Rärnten wurde eine Escadron Dragoner während eines Nachtmarches von einem Gewitter ereilt und durch einen Blutschlag förmlich auseinandergeprengt. Ein Pferd wurde vom Blitz getödtet, der Reiter durch den Sturz schwer verletzt. Alle übrigen Pferde wurden schon, waren nicht mehr zu halten und stoben nach allen Richtungen auseinander. In der Finsterniß führten viele, und einzelne reitende Pferde wurden erst am nächsten Morgen eingefangen. Ein Rittmeister fürzte vom Pferde und erlitt einen Einbruch.

— Ueber einen eigenartigen Depechenwechsel berichtet die „Frankf. Bzg.“. Unter der Ueberschrift „Wo befindet sich André?“ enthält die „Handelszeitung“ in Gothenburg einen Artikel, der großes Aufsehen erregt. Bekanntlich, so heißt es in diesem Aufsatz, traf hier am 2. ds. Mts. ein aus Germania, Sowa u. S. A., den 2. August datirtes Telegramm ein, welches an Oscar Dickson adressirt war und folgenden Wortlaut hatte: „André moving south westward near longitude ten west towards Edam land.“ Das Telegramm war Die Brade unterzeichnet. Buzer glaubte man, hier müsse eine Mythiskation vorliegen; es erwies sich aber bald, das betreffende Telegramm sei wirklich von Germania expedirt worden. Der König interessirte sich lebhaft für die Angelegenheit und ersuchte den Empfänger, weitere Schritte zu thun um möglicherweise nähere Auskünfte zu erlangen. Dickson telegraphirte sofort an den unterzeichneten Die Brade und bat ihn, Näheres mitzutheilen. Die Antwort Die Brades ließ nicht auf sich warten und lautete: „André makes for saloty seeking whalers“ (d. h. André sucht sich in Sicherheit zu bringen und sucht Walffischfänger). Die Brade ersuchte somit. Die Redaktion der „Handelszeitung“ telegraphirte nur am 14. ds. Mts. wie folgt an Die Brade: „Unsere Leser, welche Ihre Telegramm an Dickson kennen, möchten gern erfahren, wie Sie im Stande sind, André's gegenwärtige Lage zu kennen. Bitte und Erklärung zu telegraphiren und brieflich zu bestätigen. Sind Sie Hellseher?“ Am folgenden Tage traf folgende Antwort ein: „Ja, betrachten Sie meine früheren Telegramme an Oscar Dickson als André's Lage angehend.“ Die Redaktion sandte noch folgendes Telegramm an Die Brade ab: „Ist André's Hilfe bedürftig oder befindet er sich in Sicherheit und wo?“ und erhielt die Antwort: „Unterstützung nöthig André. Suchen Küste Adams Land.“ Adams Land ist nur auf den größeren Nordpolarten verzeichnet; es liegt auf der Nordostküste Grönlands unter 77 Gr. n. Br. und 20 Gr. w. L. Die Redaktion der „Handelszeitung“ denkt natürlich an die Möglichkeit einer Mythiskation, erinnert aber gleichzeitig daran, daß nicht wenige Fälle von „Fernsehen“ constatirt seien. So sei es Thatsache, daß Schwedenborg, während er sich in Gothenburg aufhielt, die große Feuerbrunnst, welche ein ganzes Stadtviertel in Stockholm einäscherte, ganz deutlich sah und seinen Freunden genau beschrieb.

— Trunksucht unter den englischen Frauen. Der Verein christlicher Frauen in England hat, so berichtet der „Stalie“, an die Königin Viktoria eine in 44 Sprachen abgefaßte und mit sieben Millionen Unterschriften versehene Eingabe gerichtet, die den Zweck hat, die Ausmerklichkeit der Staatsbehörden auf das Ueberhandnehmen des Alkoholismus zu lenken.

Die Damen gehören fast sämmtlich dem hohen englischen Adel an; wir nennen nur Miß Francis Willard, die Vorkämpferin; die Herzogin von Sutherland, die unermüdete Lady Henri Somerset, die in einem einzigen Jahre 27 Vorträge gehalten, 115 Versammlungen beigewohnt, auf Agitationsreisen 855 englische Meilen zurückgelegt und vor mehr als 200,000 Zuhörern gesprochen hat. Und in der That ist in England eine solche eifrige Thätigkeit nur zu wohl begründet. Die Trunksucht erstreckt sich dort bis in die höchsten Stände, wo viele Damen im traulichen Heim zwischen den vier Wänden und in einigen Epigraletablässen dem Laster fröhnen. In London giebt es Damenschneider, bei denen

BILANZ

DER AZOW-DON'SCHEN COMMERZBANK IN TAGANROG

per 1. August 1897.

ACTIVA	In Taganrog. [Filialen d. Bank.] Zusammen.					
	Rubel und Kopeken.					
Cassa-Baarbestand in Creditbillets und Münze	158,907	89	1,332,384	02	1,491,291	91
Laufende Rechnung:						
1) In der Reichsbank, deren Comptoiren und Abtheilungen	181,037	40	752,016	98	933,104	38
2) In den Privat-Bank-Instituten	—	—	11,647	21	11,647	21
Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften	777,170	62	13,362,717	78	14,139,888	40
Sola-Wechsel mit Garantie	16,905	26	62,772	07	79,677	33
Discount der amortisirten Werthpapiere, Coupons und der Handels-Verbindlichkeiten	731	50	125,275	93	126,007	43
Darlehen gegen Unterpfand von:						
1) Staats- und Werthpapieren, garantirt von der Regierung	143,165	—	1,882,957	52	2,026,122	52
2) Actien und Pfandbriefen vom Staate nicht garantirt	14,823	—	100,915	66	115,738	66
Darlehen auf Waaren	71,163	—	923,044	43	994,207	43
Vorschüsse auf Eisenbahn-Duplicate und Connoisements	—	—	57,276	79	57,276	79
Spezial-Conti (on call)						
1) gegen Unterpfand von Werthpapieren	2,385,527	16	2,652,699	65	5,040,226	81
2) " " von Wechseln und Waaren	114,526	57	1,415,003	17	1,529,529	74
Werthpapiere der Bank angehörig:						
1) Staatspapiere und staatlich garantirte Procentpapiere	4,234,199	13	519,131	60	4,753,330	73
2) Actien und Pfandbriefe vom Staate nicht garantirt	547,060	15	327,152	68	874,213	83
Werthpapiere angehörig dem Hilfsfonds der Beamten	219,562	50	—	—	219,562	50
Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze	177,186	32	686,499	58	863,685	90
Zollcoupons und ausländische Münzen	897	83	19,719	44	20,617	27
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Credite gegen Unterpfand	1,662,172	90	2,871,129	28	4,533,302	18
b) Zeitweilig ungedeckte Credite während d. Correspond.	1,252,629	75	148,351	24	1,400,980	99
c) Credite in blanco	—	—	423,665	13	423,665	13
2) Conto nostro:						
a) Freie Beträge zur Verfügung der Bank	2,054,218	07	233,175	20	2,287,393	27
b) Wechsel bei den Correspondenten	146,195	90	1,969,505	66	2,115,701	56
Rechnung mit den Filialen	3,341,336	30	—	—	3,341,336	30
Protestirte Wechsel	19	—	45,521	42	45,540	42
Laufende Unkosten	113,331	41	356,727	86	470,059	27
Rückzuerstattende Kosten	2,937	70	11,375	48	14,313	18
Mobilien- und Einrichtungs-Conto	11,100	—	105,731	45	116,831	45
Transitorische Beträge	214,795	73	269,490	46	484,286	19
Wechsel in Commission	210,902	15	4,150,205	81	4,361,107	96
Immobilien der Bank angehörig	165,000	—	639,606	37	804,606	37
5% Staatssteuer	61,926	29	—	—	61,926	29
	18,281,478	53	35,455,700	87	53,737,179	40
PASSIVA.						
Anlage-Capital	7,500,000	—	—	—	7,500,000	—
Reservefonds	3,750,000	—	—	—	3,750,000	—
Amortisirender Immobilien-Fonds	122,523	47	—	—	122,523	47
Einlagen: 1) Auf laufende Rechnungen:						
a) gewöhnliche	730,960	09	13,160,248	95	13,891,209	04
b) bedingte	936,594	74	5,269,165	62	6,205,760	36
2) Ohne Termin	23,547	—	1,209,972	—	1,233,519	—
3) Mit Termin	162,345	—	2,654,848	68	2,817,193	68
Rediscount der Wechsel und Spezialrechnung im Comptoir und in den Abtheilungen der Reichsbank	312,000	—	212,888	82	524,888	82
Correspondenten:						
1) Conto loro:						
a) Verfügbare Beträge	2,357,417	09	854,365	62	3,211,782	71
b) Wechsel zum Incasso	373,312	21	6,119,711	43	6,493,023	64
2) Conto nostro:						
Guthaben derselben	1,232,556	36	507,596	80	1,740,153	16
Rechnung der Filialen mit der Verwaltung	—	—	3,274,778	79	3,274,778	79
Zu zahlende Zinsen für Einlagen und laufende Rechnung	32,894	25	327,048	97	359,943	22
Zinsen, Provision und Commission im Jahre 1897, abzüglich rückvergüteter Spesen für Rediscount, Incassos u. Capital-Einlagen	404,018	28	824,240	01	1,228,258	29
Auf das Jahr 1898 übertragene Zinsen	1,001	15	9,589	84	10,590	99
Beamten-Hilfsfonds	227,172	86	—	—	227,172	86
Transitorische Beträge	112,357	03	931,245	34	1,043,602	37
Nicht ausgezahlte Dividende pro 1896	2,779	—	—	—	2,779	—
	18,281,478	53	35,455,700	87	53,737,179	40

Depositen zur Aufbewahrung Rs. 1,615,798.—

Umzug-Saison
 Große Auswahl von
Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Nachstuhl
 Käufer
 in Plüsch, Linoleum, Nachstuhl, Gummi, Cocos und Lute.
Gebogene Möbel! Bringer „Empire“
 empfiehlt
 zu äusserst billigen Preisen
 das Gummiwaaren-Geschäft
N. B. Mirtenbaum
 Petrikauer-Strasse 33.
 Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

Leichte Wände
 aus
paten. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Ver-
 band nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände
 vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachteile
 zu besitzen.
 Die Korksteinwände sind ausserordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren
 gegen Hitze und Schall, wegen ihres geringen Gewichtes sind sie bei der Errichtung von Ungeheurer
 wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest
 und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äusseres Aussehen
 nicht unterscheiden.
 Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 in allen aufgestellten Korkstein-
 wände stehen zu Diensten.
 Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen
MICHAL ROSICKI
 Promenade 27,
 Telephon 428.

In der 4-klassigen
Realschule mit Pensionat
 Bzdobna-Strasse Nr. 74,
 hat die Aufnahme der Schüler den 16., der Unterricht dagegen den 24. August
 unter Mithilfe mehrerer Lehrer der Höheren Gewerbeschule begonnen.
 Schulleiter
J. MEJER.

Das neueröffnete
Dienstboten-Bureau
 Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich
 dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur ge-
 neigten Beachtung.
 Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht,
 ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

Bekanntmachung.
 Meine geehrten Klienten mache hiermit die ergebene Mitteilung, daß
 mein auf der Dzielna-Strasse Nr. 1 befindliches
Herren-Garderoben-Geschäft
 vom Parterre nach der ersten Etage übertragen habe und nehme Bestellungen,
 bisher, sowohl von eigenen, als auch von den mir anvertrauten Stoffen bei maß-
 gen Preisen in Ausführung und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen
 Hochachtungsvoll
J. Podgórski.

Keines, nur aus ganzen Bogen beste-
 hendes
Makulaturpapier
 hat billig abzugeben
 die Exped. d. „Podzer Tageblatt“
 Dzielna-Strasse Nr. 13.

Billige Fische.
 Den geehrten Kunden sowie den Herren Ho-
 tellers und Restaurateuren diene zur gefälligen Kenntnissnahme,
 daß ich von heute an
den Preis für lebende Fettkarpfen
 auf 30 Kop. ermäßigt
 habe und auch andere Sorten lebende und todt Fische zu herabgesetzten
 Preisen verkaufe.
 Täglich treffen frische Sendungen ein.
 Hochachtungsvoll
H. Israelowitz,
 Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat.
 Telephon-Verbindung Hotel Hamburg.

GEBR. KOISCHWITZ
 aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin.
 Empfehlen einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ihr
 Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie auslä-
 ndischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger
 Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp
Mason & Hamlin
 Boston U. S. A.
 36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln
 Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel
 und Pianinos aller Systeme wie, Aufspolieren, Stimmen, Beissen und Beledern der
 Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäuseschaden verdorbene Instrumente
 werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, solches
 mit vorzüglicher Hochachtung
GEBR. KOISCHWITZ.
 Dzielna-Strasse Nr. 44.
 Prompt, reell, billig.
 Theilzahlung gestattet.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.
 Seine Kurse, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung,
 lautm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechts-
 schreiben. — Sprachkurse: franz. und englische Convers. und Corresp., Stenographie, Hantieren
 der Schreibmaschine. — Honorar billig. — Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis.
Paul Strelowitz, Breslau, nur Ohlauerstrasse 60.
 Osoba inteligentna z dobrego
 domu poszukuje odpowiedniej
Wapoloikatorki
 Wiadomość w ekspedycyi

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

In der Irre.

Novelle von M. v. Verzen.

[2. Fortsetzung.]

Es war ein schönes Bild: Das edle Pferd, der stattliche Reiter auf der Zugbrücke unter dem Thorbogen, und im Hofe das zarte Wesen im weißen Kleide, das ihm winkte —

Er beugte sich herab . . .
Feindselig lehnte Resa an der Ringmauer und dachte an „die Herrenwelt“. Daß sie hier oben sitzen mußte, wie ein Vogel im Grünen hangend!

Und nun gewahrte Julian sie, fremdartig gekämmt und blaß, zwischen Eschenzweigen.

„Oh, bist Du da?“ rief er, indem er das Pferd dem Knecht übergab. „Komm' doch mal herunter!“

„Ich will Euch nicht stören.“

„Du störst uns nicht; im Gegentheil. Wir sind Dir noch einen Roman schuldig!“

Ingrimmig verließ Resa ihren Zufluchtsort.

Julian lächelte strahlend und führte sie an der Hand mit sich fort. An seinem rechten Arm hing May.

Resa suchte sich zu befreien. Aber er ließ sie nicht los — er besand sich offenbar in der Stimmung, die in dem Liede ihren Ausdruck findet: Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein.

„Ich wollte Dir längst schon erzählen, wie es kam, Resa!“ sagte er. „Setz' Dir nur einmal!“

„Auch das noch“, dachte Resa. „Das fehlte mir gerade!“

Und sie verflocht sich innerlich gegen ihn.

„Mein Gott, wirst Du die ganze Geschichte — ans Licht ziehen?“ fragte May. „Reinetwegen magst Du es thun . . .“

„Die ganze Geschichte . . .? Nein — nur einen Hauch davon“, flüsterte er. „Ich möchte jedem Menschen mein Glück mittheilen —“

Resa presste die Lippen mit dem Entschluß zusammen, nicht zuzuhören.

„Sie stand unter dem Thorbogen, als ich zum ersten Mal seit ihrer Ankunft in die Burg ritt“, sagte Julian. „Da gab es mir einen Ruck, innerlich — es war Abends — die Sonne schwamm grade über dem Dache, und ein feuriges Zucken ging von ihr aus und tauchte May's Gesicht ganz in Gluth — dann ihr weißes Kleid — gleich einer Feuerkönigin stand May und regte sich nicht. Plötzlich flog die Flamme über zu mir, die Bäume, das Haus, der Himmel und die Erde, Alles glühte und loderte, kein Glied, keinen Fuß bewegten wir, sie und ich, kein Zug ihres Antlitzes veränderte sich, und da fühlte ich's zum ersten Mal, Du kennst ja das Lied, Resa: „Wie gerne Dir zu Füßen, sing' ich mein tiefstes Lied“ und so weiter. Dann sank die Sonne ganz, und ich ritt in den Hof. Aber der Zauber war geschehen, und wir genossen den Frühling und den Duft und die volle Blüthe, Resa, wir konnten ja nicht anders, wir mußten uns lieben!“

Resa legte die Hand an die Stirn.

„Was denkst Du?“ fragte Julian.

„Ich dachte, ob Ihr Euch je geliebt hättet, wenn Ihr Euch in einer engen, dunklen Stadt begegnet und nicht im Walde und im Frühling, ich dachte, ob das über den Winter hinaus währt, wenn keine Sonne mehr scheint und wo es kalt ist.“

„Resa!“

„Ich verstehe nichts davon. Was Du erzählst, klang wie ein Märchen, schön und unwirklich!“

„Und ist es kein Märchen, wenn einem das herrliche, reinste Glück in den Schooß fällt?“

May hob die Schultern und blickte mit leicht gerunzelter Stirn auf Julian herab. „Philosophire nicht über Glück und Liebe“, sprach sie. „Wir sind jung, ich will jetzt nicht über den Ernst des Glückes nachdenken, sondern über seine Heiterkeit.“

Julian presste die Lippen auf ihre Hand. „May!“ flüsterte er, „was thu' ich nicht für Dich?“

„Alles?“

„Alles!“

Ein Augenblick Pause.

Resa erhob sich leise von dem Stein, wo sie gesessen, und entfernte sich durch das hoch aufgeschossene Niedgras. Ueber die Ringmauer kletternd, gewahrte sie durch ein offenes Fenster den Vater in der Bibliothek. Ein brennendes Verlangen, eines jener staubigen Bücher in der Hand zu halten, packte sie plötzlich.

Sie stand vor dem alten Herrn, der erschrocken zusammensuhr, und blickte ihm gerade ins Gesicht.

„Vater, bitte, gib mir ein Buch zum Lesen, aber eines, in dem nichts von Liebe vorkommt!“

„Nichts von Liebe?“ fragte Herr v. Willow erstaunt.

„Nein, und nichts von Frühling und Glück, Papa — hast Du eine Reisebeschreibung oder Aehnliches?“ Mit einer gewissen Hast kramte sie in den Bücherreihen. Endlich ergriff sie einen dicken Band: Auf Schneeschuhen durch Grönland von Frithjof Ranfen.

Es that ihr wohl, im Geiste über unendliche Schneeflächen zu wandeln, die eisige Kälte pricken zu fühlen und den Hauch vor dem Munde gefrieren zu sehen — ewiger Winter, ewiger Winter —

Sie saß in einem tiefen Sessel. Ihr Vater war gegangen, der grüne Vorhang am Fenster zugezogen. Nur das Knistern der Blätter wurde hörbar, wenn Resa sie wendete. Nach und nach athmete sie freier. Und wie sie den nordischen Helden auf seinen kühnen Fahrten begleitete, sagte eine Stimme in ihrem Herzen: „Das ist ein Mann — ja ein Mann!“ Und immer weiter ging es auf Schneefeldern, über Gletscher, durch den vereisten Fjord, die Wäden schrien und das Eis krachte, die Felsen barsten —

„Ich kann grün nicht leiden. Ich sage Dir, ich will keinen grünen Salon —“

„Aber liebes Kind —“

„Nein!“

„Weshalb nicht?“

„Ich will nicht.“

Resa schloß sacht das Buch und sah sich um. Die Sprecher, die sie in ihren Träumen gestört, mußten vor der Thür stehen.

„Soeben hast Du behauptet, Alles für mich thun zu wollen und nun . . .“

„May!“

„Du kannst mich nicht lieben, wenn —“

„Ich liebe Dich! Wähle, was Du willst — bestimme Alles — ich möchte Dir ja Rosen unter die Füße legen, May . . .“

Hier sprang die Thür auf und die Eintretenden gewahrte Resa, die sie sassungslös anstarrte.

Julian ließ May's Hand sinken, die er in der seinen gehalten. „Du hier!“ sprach er nicht ohne Verwirrung. „Werde

nicht so roth — Du hast eben gehört, wie man uns bekämpft und besiegt — wüßte Dir nur auch einen so gehorsamen Gatten, wie ich sein werde —“

„D wein“, sagte Resa mit Emphase.
„Nein . . .?“ fragte Julian gedehnt. Das Scherzen verging ihm — Resa's Augen waren ihm unbequem. „Und warum „nein“, wenn ich fragen darf?“

„Weil ich keinen Mann will, der gehorsam ist, weil ich keinen Mann mag, der mir Alles zu Willen thut . . . und weil ich so tiefen Respect vor einem Mann habe, wie er zum Beispiel da vorkommt“ — sie deutete auf das Mansenwerk — „daß mir der Athem vergeht und ich an ihm emporblicken möchte und ihn bewundern — und wenn einer, durch dessen Kopf und Herz eine ganze Welt gegangen, mich ansehen würde — der sollte mein Herr sein!“

Julian verschränkte die Arme. Er war leicht erblaßt.
„Unpraktische, deutsche Schwärmererei“, murmelte May. „Du zählst mich also nicht zu jenen Bevorzugten?“

„Ich habe nicht an Dich gedacht.“
„Ah . . . Dennoch, wenn Du einst lieben wirst, Resa — so wirst Du es erfahren, daß die Liebe nicht um der guten Eigenschaften willen liebt —“

„Ich werde nicht lieben“, sagte sie ruhig.
„Und wenn Du heirathen wirst“, warf May ein. „Heirathest Du aus Haß?“

„Nein. Aber aus Achtung.“
„Oh!“

„Aus Verehrung — Sympathie — oh, nur nicht aus Lieb!“
Sie schüttelte sich und wandte sich ab.

„Weshalb nicht?“ fragte Julian eigenstänig.
„Weil sie schwül ist, wie zu viel Jasminduft — und die Menschen verändert —, so daß sie lauter merkwürdige Dinge sagen und thun, die man nicht begreift.“

May brach in Lachen aus. „Sehr schmeichelhaft. Wo hast Du Gelegenheit gehabt, die Liebe zu studiren, Resa?“

„Ich mag eben nur alles Kühle und Ruhige — die Hitze verfehlt mir den Athem.“

„Nun, das Leben wird lehren, wer recht hat“, sagte Julian.
„Was mich betrifft, so höre: In Allem giebt es einen Anfang, einen Höhepunkt und ein Ende — nur in der echten Liebe nicht. — Die ist wie Wein: Wenn er neu ist, schäumt er und ist süß — später wird er fern, klar und stark. So trau' ich es mir zu . . . wenn der Wein fern ist und May die Weine, so mache ich dennoch eine deutsche Hausfrau aus ihr!“

„Eine deutsche Hausfrau — aus mir —?“ sagte May schneidend.

„Ja, ich trau' mir's zu“, wiederholte Julian. Dies war eine neue Sprache — und May erschraf.

„Sentimentale Redensarten“, murmelte sie.
„Nein, Lebensfragen“, sagte Julian.

Eine schwere drückende Stille trat ein. Endlich näherte Resa sich der Thür.

„Ein moderner Mensch“, sprach May mit funkelnden Augen.
„Es ist bejammernswerth — ein sechzehnjähriges Mädchen, und verachtet die Liebe, und will aus Respect eine Ehe eingehen — da kann man ja seinen Geschichtslehrer oder Onkel heirathen.“

„Besser Achtung ohne Liebe, als Liebe ohne Achtung“, sagte Julian.

Resa wandte sich noch einmal. „Ich verstehe nichts davon — Jeder denkt sich seine Empfindungen, bevor er sie fühlt.“

Julian und May waren allein. Da umschlang sie leidenschaftlich seinen Hals und legte die Lippen an seinen Mund, in halbem Kusse flüsternd: „Laß Dir die Liebe zu mir nicht rauben, Julian — und thust Du auch Alles für mich — ist der Preis nicht königlich?“ Sie richtete sich stolz auf. „Geh' ich nicht ganz Dir, mit Leib und Seele? Was willst Du noch? Außer mir?“

Die Härte seines Sinnes schmolz. Lhor, der er war! Hatte sie nicht recht? Was wußte dies arme, blasse Kind von Liebe? Dies Weib wußte, was Liebe war — und das war — sein Weib.

Inzwischen klopfte Resa an die Zimmerthür ihres Vaters. Selten nur wagte nur Jemand, das Heiligthum zu betreten, wo der alte Herr sich eine kleine Welt für sich geschaffen. Das geschah nur, wenn ein außergewöhnliches Ereigniß die Bewohner der Burg Horst in Aufruhr versetzte. Zum Beispiel bei Julian's Verlobung. Da war Frau v. Willow in das kühl verhangene Zimmer gestürzt

und hatte mit lauten Worten den Einsiedler aus seiner Ruhe gerissen, ohne zu bedenken, daß man im Dunkeln immer nur leise sprechen sollte. Von jenem Tage an konnte Herr v. Willow eine leichte Nervosität nicht überwinden, die sich verstärkte, sobald ein Schritt sich näherte.

„Herin!“ rief er, halb gereizt, und Resa schlüpfte ins Zimmer, wie ein freundlicher Schatten.

„Wünschst Du etwas?“
„Nein, Papa; ich möchte nur gern ein bißchen ruhig bei Dir sitzen, wenn Du erlaubst.“

„Gewiß, Kind! Aber ich fürchte, Du wirst Dich langweilen — hier ist nichts, was junge Damen erfreuen könnte — und ich lese ganz still. Doch bleibe immerhin.“

Er lehnte sich in seinen Sessel zurück und nahm das Buch wieder vor. Resa saß auf einem Stuhle im Hintergrunde und betrachtete ihn.

Welch' ein Friedensbild! Lautlos alles um ihn — außerhalb dieses Zimmers Helligkeit und Lärmen — hier Dämmerung und Stille. Ein einziger Lichtfunke tanzte auf dem weißen Kopf — Resa senzte. Warum saß ihr Vater hier allein? Warum flüchtete er in die Einsamkeit, um nur dann sich stören zu lassen, wenn er gar nicht anders konnte, und wenn Mama zu ihm kam, um „den guten Papa zu besorgen?“

Hier fanden sich seine kleinen Schätze, Andenken, Erinnerungen, Silhouetten aus der Studentzeit, ganz alte, vergilbte Photographien, auf denen sanfte Bäumlinge, die rechte Hand im Busen steckend, unter gewellten Haaren in die Welt schauten — Bilder von einem langgezogenen Gebäude, dem feuchten, früheren Herrenhaus von Burg Horst, und endlich auch die Mama als Braut, lächelnd, rosig, — und sie selbst als Kind, mit langen Spitzenhöschen.

„Papa!“
Herr v. Willow schraf auf. Er hatte die Anwesenheit seiner Tochter vergessen.

„Papa, Ihr habt Euch geliebt, die Mama und Du, als Ihr Euch heirathetet, nicht wahr?“

„Sehr, liebes Kind.“
Der alte Herr senzte leise und legte die Hand über die Augen.

„Weshalb weinst Du?“
„Oh — ich fragte nur so.“
Wiederum Stille.

Man hörte unten im Hofe Frau v. Willow's Stimme Befehle antworten.

„Schließe das Fenster, Resa. Man vernimmt so deutlich das Getriebe.“

Im nächsten Augenblicke fühlte er eine weiche Hand auf seinem Kopfe. „Papa, soll ich mit Dir Schach spielen? Oder kann ich sonst etwas für Dich thun? Nein, schide mich nicht fort . . .“

Nach wiederum zwei Minuten waren Beide in ihr Spiel vertieft.

Als das „Zammergeckle“ zur Mittagstafel läutete, betreten sie selbender den Speisesaal, Resa, noch erblitzt vom eifrigen Schachkämpfe und etwas hastig, denn die Anderen waren schon da.

„Grundgütiger, Resa, siehst man Dich endlich? Wo hast Du die ganze Zeit gesteckt?“

„Ich habe mit dem Papa Schach gespielt.“
„Ah, hm“, sagte Frau v. Willow. „Das ist ja hübsch, indessen wäre es wohl praktischer gewesen, Du hättest Deine Garderobe besichtigt und in Ordnung gebracht, denn sie ist in einem deplorablen Zustande!“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Missverstanden.** Student: Wo wollen Sie hin, Herr Stengel? — Geometergehilfe: Grenzsteine versetzen! — Student (mittelmäßig): Darauf werden Sie wohl nicht viel kriegen!

— **Höchste Delikatesse.** Soldat (schmunzelnd beim Essen): hm, prächtige Schweineknöchel! — Köchin: Die hab' ich mir auch am Leibe abgelpart.

— **Gemüthlich.** Richter (zum verurtheilten Verbrecher): Nehmen Sie die Strafe an oder nicht? — Angeklagter: Wenn's auf mich ankommt, Herr Richter, dann halt nicht!